[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 42

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-435630

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frau Helvetias Monatsbesen.

Gelobt sei die — Bundesversammlung, daß sie im Sant Michaelis-Monat gleich diesem Heiligen mutig die bösen Drachen getötet hat, die sich von je den Versicherungsgesetzen entgegen stellten. Sie hat sich damit sozusagen als Mameluk und Christ zugleich erwiesen, denn wie ersteren Mut nnd setzteren Gehorsam zieren, so hat sich die hohe Versammlung als ein Muster von Christlichkeit dem allerhöchsten Willen ihres Souverains, des Volkes, gehorsam gezeigt. Angesichts dieser höheren, sogar höchsten Tugend schweigen alle Flöten — pardon — oppositionellen Preßzungen, die ganz polizeiwidrig respektlos munkelten, dieses anscheinende Heldentum sei eine ebenso gewöhnliche wie übliche Duckmäuserei angesichts der Neuwahlen! Da hört denn doch alles auf — so 'ne empörende Judenschmutzzieherei unsrer strahlenden Heldenabkömmlinge! Alle ehrlichgeraden Heldenahnen drehten sich ja im Grabe um, wenn's wahr wäre — apropos: Wahrheit — über Wahrheit und Aufrichtigheit geht doch nichts: wer glaubt z. B. nicht, daß der Segen des Papstes etwas unfehlbar Wertvolles ist? So richtig, so fabelhaft wertvoll, daß ihn — keine noch so große Bank wechseln kann!! Blos der Hausknecht dieser heidnischen Institute besorgt auf ein solches himmlisches Diskont-Ansinnen einen Luft-Wechsel! O yes — doch bei der Stange geblieben! — also das Vaterland wird nun mit den Versicherungen gesegnet, denn die Finanzierung derselben seitens dieser wie der Papst sehr alten nächstens das Zeitliche segnenden Bundesversammlung ist grad' so goldwert, wie ein Wechsel auf's Jenseits! Kinder, mir bibberts Herz nur so, daß Ihr nun zwischen Euren Bergen wie im Schlaraffenland sitzt und die Millionen für die Versicherungen wie die gebratenen Tauben nur so geflogen kommen, man weiß nicht woher! Wahrhaftig — beim Hund! würde ein Sokrates sagen — wenn man einen hätte — man weiß es noch nicht! „Ist auch gar nicht nötig!" — wo wäre denn sonst der — hm — Mut?? Man will nirgends zahlen — und wenn ER, der „Herr Wähler" ein Paradies verlangte, so — malt man es ihm!! — —

Bei den Manövern hat auch ein Journalist kommandiert. Da ist ja bis zum Fraternisieren mit dem furor teutonicus nur ein Schritt — denn bekanntlich ist ER nach einem englischen Ausspruch der geborene Journalist! Also nur immer Eure Schweizer-Dickschädel für die Pickelhaube massiert! Unsere Subaltern-Offiziere haben es schon lang gethan: da steckt meist nichts darin, als Eitelkeits-Heu und Gigerl-Stroh von Begeisterung für — die nette Uniform! Also zwar nicht die „geborenen", dafür aber desto schöner lackierten Strategen à la Berliner „Jardelieutenant"! Und alles aus — Vaterlands-Töchterliebe —

Der Schnauz und die Schärpe
Hent' die Offiziere macht —
Die Liebe, die Liebe
Hat es so weit gebracht!! — —

Und o Du mein Kanton Schwyz — sozusagen meine linke Herzkammer — was machst Du mir für ein Herzdrücken?! Ich sterb' zwar so leicht nicht dran, sondern weiß mir mit der Zunge Luft zu schaffen, aber Dein fin de siècle-Urteil im Prozeß Fäßler macht mir doch starke Wallungen. Ich bin wirklich besorgt, ob Du Deine künftige Größe ertragen wirst — denn wer in Rechtsfragen so über alles Hergebrachte, Vernunftsgemäße setzt, muß zu einer furchtbaren Berühmtheit gelangen! Das alte römische Recht mit seiner Forderung positiver Beweise wird künftig durch das Schwyzer Recht ersetzt werden, nach welchem man einfach nach Sympathie urteilt! Wer z. B. kein Frommer, kein Betbruder, etwas ein Luftikus ist oder dergleichen, kein Hamster mit der löblichen Bestrebung, möglichst bald Kapitalist zu werden, also kein Spießbürger comme il faut, sondern etwa ein vagabondierender Journalist, Sozialist und dergleichen Gelichter ist, wird einfach bei erster bester Gelegenheit wegen Verdacht irgend eines Streiches in's Loch gesperrt!! Nicht der Richter hat positive Beweise der Schuld zu erbringen — der alte „Zopf" ist hin! sondern wenn der Angeklagte nicht z. B. eine Abgestürzte zum Reden bringt, daß sie selbst gefallen ist, so — muß er brummen! Lieber zehn Unschuldige verdammen, als einen Schuldigen laufen lassen — lieber Brutalität, als Humanität, lieber Strenge, als Milde, lieber Inquisition, als Absolution, lieber nervöse Furcht vor den Raubtieren von Mitmenschen, als Geduld (Salomo mit seinem „Wer geduldig ist, ist klug!" war überhaupt gegen Schwyzer Weisheit ein alter Esel!), nicht „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen!" sondern: „Die gewalthätigen Uebermenschen werden herrschen!" Nieder mit dem Recht — hoch die Unarchie, heißt die Spießbürger-Anarchie mit dem Hasenfuß —

Verdammt und fünf ist neune!
Eine alte wacklige Scheune,
Darin ein löcheriger Strumpf —
Ist Schwyzer Recht und Trumpf!! —

Cécil Rhodes.

O hätten sie ihn doch gefangen
Und nicht beinahe, sondern ganz!
Der sich so oft und schwer vergangen
Den bösen Geist des Boerenlands!
Der sich im Uebermut gebärdet
Wie nur ein Fürst und Potentat —
Schafft, daß ihr seiner habhaft werdet!
Daß er entkam, ist ewig schad.

Ein Straßenräuber wird gehangen,
In England (hat man ihn einmal!)
Herr Rhodes ist frei ausgegangen
Obwohl er tausendfältig stahl!
Man überhäuft' ihn noch mit Ehren,
Hofiert ihm, hört auf seinen Rat,
Setzt auf den Nacken ihn den Boeren,
— Daß er entkam, ist ewig schad!

Er wühlt nun in den Millionen
Die er erwarb im Boerenreich,
Besoldet Scharen von Spionen —
Lebt wie ein Hecht im Karpfenteich!
Läßt sich von Schmeichelduft umfächeln,
Wälzt sich in Wonne, früh und spat,
Beglückt von seiner Fürstin Lächeln,
— Daß er entkam, ist ewig schad.

Wär' ich der Präsident, ich setzte
Auf seinen Leib 'nen hohen Preis!
Nicht auf den Kopf, o nein! ich wetzte
Für ihn das Messer nicht sogleich!
Ich ließ' an Strick umher ihn führen
Zum Lohn für seine Missethat,
Um Alt und Jung zu amüsieren —
Wenn er enthäm, wär's ewig schad!

In Frankreich gehen die Offiziere sogar während der Dienstzeit mitunter in Civil.

Und da wagt man noch zu behaupten, daß in Frankreich die Civilisation Rückschritte mache.

Daß die sozialdemokratische Partei auch auf dem jetzigen Parteitag sich wieder mausert, ist schon daran zu sehen, daß der Parteitag so viele Federn in Bewegung setzt.

Wenn man des Volkes Gespräche erlauschet im zoologischen Garten,
Sucht es nicht Ente noch Schwan, forscht nicht nach Hirsch und nach Reh;
Aber die Leuen verlangen sie stets, die Tiger, Hyänen zu schauen,
Oder der Vipern Gezücht, gaukelnder Affen Gezänk.
Just so treibt es das Volk, sobald die Geschichte doziert wird:
„Groß nur gilt ihm der Mann, der sich mit buntem Gepräng
Weiß zu empfehlen der Menge, mit Papageiengefieder,
Mit giftstarrendem Zahn oder mit Leuengebrüll.

Im Eifer.

Redner: „— — — Wir befinden uns heute noch in der ganz gleichen Lage wie vor 5 Jahren, nur in einer andern Situation."

Es war ein Bock!

Hei! wie regnet's Obligationen
In den eidgenöß'schen Schrank hinein?
Vierzig ganze, runde Millionen!
Und das soll kein Riesensuccès sein? —

„„Riesensuccès? Lieber Freund, mich wundert
Dein Calcul, ich glaub', er hat ein Loch!
Von den angebotenen zweihundert
Sind die vierzig bloß ein Fünftel doch!

Dreieinhalb Prozente sind kein Köder,
Wenn man viele Fische fangen will;
Hie und da beißt an vielleicht ein blöder
Stockfisch — doch die andern bleiben still!

Lies den Kurs; von Vierprozentpapieren
Wimmelt's drin! Und unser Bundesrat
Durfte weniger nicht offerieren;
Wo kein Oel ist, schmeckt auch kein Salat!

Bundesrat! Es gibt noch viel zu sparen,
Spar' jedoch an einem andern Ort!
Laß ein halb Prozentchen lieber fahren,
Ehe Dein Kredit am Baum verdorrt!""

So macht er sich.

Wie sich der neue Ratsherr mache, von Hans man jüngst vernehmen wollt',
Ob er verstehe seine Sache und thu' im Rate, wie er sollt'.

Hans meint halb ernsthaft, halb im Spasse: „Der neue Ratsherr kommt mir vor,
Wie draußen auf der Heeresstraße der neue Wagen mit Motor."

Der rollt nur schön und sicher weiter, Fehlt Oel und Feuerung ihm nicht,
Und hat ein wohlerfahrner Leiter Ventil und Stange recht gericht'.

Er hat zwar Gummi um die Rädchen, und surrt und rasselt dennoch sehr,
Daß jeder merkt, rollt er durchs Städtchen: „Da kommt der neue Wagen her!"

Das Sprichwort mahnt: „Der Gescheidtere gibt nach!"
Der Volksmund spricht: „Nüd lugg la, gwünt!"
Ergo: „Die Dummen haben immer Recht!"